

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6039,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Verantwortlich: Für Politik und Brauereien: Dr. H. G. Grotte; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Grotte-Deinich; für Geschäftsliches und Korrigenda: D. J. Dahnzen. Hauptsächlich in Wiesbaden. Herausgeber und Verlag: von Hermann Reich in Wiesbaden.

Wöchentlich einmal: Wöchentlich illustriertes Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“; wöchentlich „Religiöses Sonntagsblatt“. Zweimal jährlich: Sommer- und Winterwunderbarer Tafel-Kalender. Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

32. Jahrgang.

Paris, 15. Nov. Aus Bordeaux berichtet man, daß der frühere Minister Caillass und seine Frau angeblich an Bord des Dampfers „Beru“ nach Südamerika abgereist seien. Herr Caillass, der den Posten eines Oberstzahlmeisters in der Armee bekleidete, war vor kurzem wegen unerlaubter Entfernung zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt worden. Aufsehnend hat diese militärische Maßregelung den Herrn Geminister so sehr gekränkt, daß er sein Vaterland seinem ungewissen Schicksal überläßt und sich in ruhigere Gegende zurückzieht.

Die Kämpfe in Serbien

Wien, 16. Nov. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ließen unsere siegreichen Truppen durch hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Bajewo, seit Jahren vorbereiteten besetzten Stellungen zu einem erneuten ernstlichen Widerstande zu gruppieren. Deswegen kam es auch gestern vor Bajewo nur zu Kämpfen mit den feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara und besetzten Bajewo und Obrenovac. Der Empfang in Bajewo war charakteristisch: Bußt Blumen, doch nur zur Täuschung, dann folgten ihnen Bomben und Gewehrfeuer.

Der Kriegskorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet: Feldzeugmeister Potiorek hat bekanntlich die Beendigung der Operationen im Süden für den Anfang des Winter in Aussicht gestellt. Die Ereignisse der letzten beiden Tage erlauben die Annahme, daß die Hoffnung Potioreks erfüllt werden wird. Unsere Offensive in Serbien schreitet sehr günstig fort. Der Feind zieht sich fluchtartig zurück. Die Entscheidung dürfte nahe bevorstehen. Die Lage im Süden läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Vor 14 Tagen setzte unsere Offensive bei Maca und Mitrowica ein, an die sich die Unternehmungen über Pleznica, Posniza und Zvornika angeschlossen. Dadurch wurden die Serben in die Linie Obrenovace-Ljubovica gedrängt. Bei Semendria unternahm am Dienstag schwache Kräfte Scheinüberzänge und stellten durch diese Demonstrationen große serbische Gruppen im Morovatale fest. Vor einigen Tagen beschossen unsere schweren Kanonen die Belgrader Festung ohne daß der Gegner antwortete. Jetzt schneidet die Artillerie. Nachts gibt es Scheinfeuer und Scheinwerferduelle, wobei die Reflektoren einander abblendend suchen. Obrenovac wurde am Sonntag früh von den österreichisch-ungarischen Truppen eingenommen.

Keine Japaner bei den Russen

Die „Nationalzeitung“ in Berlin verbreitete kürzlich die Nachricht, daß bei den Kämpfen in der Gegend von Chitikan und Etalladonen Gefangene gemacht worden seien, die japanische Uniformen trugen. Es soll sich um Artilleristen handeln, die auf russischer Seite die Geschütze bedienen. An maßgebender Stelle in Berlin wird nur den „Münchener Nachrichten“ mitgeteilt, ist davon nicht das geringste bekannt. Damit fallen auch andere Gerüchte in nichts zusammen, die in den letzten Tagen in der auswärtigen Presse mit der deutschen Absicht verbreitet wurden, einen „japanischen Schrecken“ zu verbreiten.

Der Krieg der Türkei

Das Eingeständnis der russischen Niederlage

Petersburg, 16. Nov. Amtliche Mitteilung des Generalstabs der Kaukasus-Armee: Wegen beträchtlicher türkischer Verstärkungen, die letzte Tage von Chnabkala, Erzerum und Trapezunt hier eintrafen, zieh sich unsere Vorhut kämpfend in die ihr bezeichneten Gegenden zurück. Die Verluste der Türken, den Hügel von Chanesul, den wir zuvor genommen hatten, zurückzuerobieren, sind gesichert. Die anderen russischen Detachements hatten keine bedeutenden Gefechte. (Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird den russischen Generalstabsbericht kurz und bündig wie folgt lesen: Wir sind von den Türken geschlagen worden. D. Red.)

Panik in Batum

Konstantinopel, 16. Nov. Nach Informationen aus Batum werden die dortigen Petroleumdepots geleert und ins Innere transportiert. Bei den Regierungsbehörden und in den Büros der Banken herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Man schafft alles nach Tiflis. Auch verlassen die wohlhabenden Elemente fluchtartig die Stadt.

Rundgebungen für den Heiligen Krieg

Konstantinopel, 16. Nov. Aus Beirut, Jaffa, Haifa, Jerusalem und besonders aus Damaskus, liegen Drahtmeldungen über begeisterte Rundgebungen der Bevölkerung aus Anlaß der Verkündung des Heiligen Krieges vor.

Die Senussi

Rom, 16. Nov. Nach den neuesten Nachrichten aus der Syrenaika betraf das Oberhaupt der Senussi aus dem Landesinnern 1000 Beduinen nach Dschir-Abub, wo sich bereits andere Truppen befanden, um von dort in Ägypten einzubringen.

Starke Gärung in Indien

Konstantinopel, 16. Nov. Das hier erscheinende Parteiblatt „Haber“ erklärt, daß die Engländer erst jetzt das geheime muslimanische Komitee Hittulab, das heißt die Partei Gottes, das vor acht Jahren in Malta gebildet wurde, entdeckt haben. Das Blatt bemerkt, daß der Anschlag auf den Vizekönig in Delhi das Werk des Komitees gewesen ist. Die Engländer bemühen sich, die deutschen Siege zu verheimlichen; aber es gelingt ihnen nicht. In Indien herrscht starke Gärung gegen England. Der Vizekönig soll gedroht haben, dem Emir von Afghanistan die Geldsummen zu entziehen, wenn er sich gegen England wende. Aber die Afghanen messen der Drohung keine Bedeutung bei, und warten mit Ungeduld auf den Zeitpunkt, wo sie den Khair-Baß und Peshawar angreifen werden.

Depechenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan

Konstantinopel, 16. Nov. Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: In dem Augenblick, wo ich das Vergnügen habe, in dem Hauptquartier meiner tapferen Armee drei Prinzen der kaiserlich-osmanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Ew. Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereinigt haben, mit gleich großen Helden für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen. Der Sultan erwiderte mit folgenden Worten: Der wohlwollende Empfang, dessen Gegenstand meine Respektens Ew. Majestät bei der Ankunft im Hauptquartier der tapferen kaiserlichen Armee waren, ist ein Zeichen des kostbaren Vertrauens Ew. Majestät mir gegenüber, sowie ein neuerlicher Beweis der Vereinigung unserer Armeen in dem großen heiligen Kampf. Ich beileide mich, Ew. Majestät aus diesem Anlaß meinen lebhaftesten Dank auszusprechen, und ich lege Wert darauf, Ew. Majestät meine große Bewunderung für die großartigen Heldentaten der Armeen und Flotte zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ew. Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach blutigem Kampfe die russische Armee vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erlaube in diesem ersten Siege meiner Armeen ein gutes Vorzeichen für den endgültigen Erfolg unserer gemeinsamen Ziele und begehe die feste Überzeugung, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf drei Kontinenten, wie auch auf allen Meeren, folgen werden.

„Selenbrand“

Unter diesem Titel schreiben die „Leipz. N. Nachr.“ (Nr. 113): „Du hast erreicht, Othello! Du hast erreicht, King Edward, daß die Saat deines Hasses aufging und die düsteren Anfrucht, und während die Erde umschlang. Du hast es erreicht, denn wenn du auch starbst, so blieben doch deine gelehnten Schüler, die Götter,



Der Deutsche Kronprinz u. König August von Sachsen in seinem Hauptquartier.

Churchill, Bismarck und Bismarck, und sie gesehen, was die verlagte: Daß die Welt in Flammen geriet und ein Blutstrom gleich einem neuen Äquator, breit und tief, rings um die Erde rann. An den Rostinseln im Indischen Ozean versank mit schwerem Atem die tapfere „Emden“, am Aufstich-Blut im Osten des dunklen Erdteils wehrte sich „Königsberg“ gegen feindliche Lebermacht. Im Süden, im Burenland, schlägt Christian Deibel seinen Volksgenossen Cronje aus Haupt, in Tsingtau schaukelt der Gelbe den Deutschen das Gelbengrab, türkische Truppen, von Beduinen begleitet, brechen ein in das Land der Pharaonen, und von Alexandrien bis hinab zum Sudan erhebt sich der Haß der Gerechtigkeit gegen den Verräter. Dort in der Ferne kämpft ein australisches Schiff, auf Frankreichs Boden kämpfen mit langen Wessern indische Gurhas gegen die deutsche Jugend. An den Hängen des Kaukasus erneuert der Islam uralten Waffentum, die Kurden reiten aus ihren Bergen hervor, der Emir führt seine Afghanen gegen den Erbfeind, und eine Flut von Willkuren bracht gegen Deutschlands und Österreichs Grenzen. In Serbien bringen sieghaft die Mäher gegen die Mörder von Serajevo vor, an der Her, bei Dirmiden, zerbricht die deutsche Stahlhand den Riegel, der den Weg zum Ziele verperrt, und lauchend und singend — „Deutschland, Deutschland über alles!“ — führt unsere Jugend den Feinde entgegen. Und tief im Dickicht der Argonnen brüllt der Tod. Das Bild eines einzigen Tages! „Dein Schwert, wie ist es von Blut so rot? Edward, Edward!“

Wied der Sturm, der die Welt durchbraut, die Flammen nicht immer vorwärts, immer vorwärts treiben? Schon schlagen sie nach Portugal's Dach hinüber, die Berechtigten Staaten zürnen über Japans drohendes Naken, über die Schädigung ihres Handels, um Griechenlands Günst hüllen England und Frankreich. Rühmst nur, wenn auch entschlossen, wehrst sich Rumänien gegen russische Lodung, Italien fühlt sich umdrängt und scheint seiner Stunde zu harren. Und nun durchstößt plötzlich den Varm Varm's Stimme. Wie ein Ultimatum flüstet es, was König Ferdinand von dem verhafteten Serbien fordert, die ihm den Kranz und den Lohn des Siegers raubten: Alle aus Mazedonien kommenden Soldaten bulgarischen Stammes sofort zu entlassen, Sühne zu schaffen für Georgios Tod, Maßnahmen zu treffen, daß „das Treiben der serbischen Beamten in Mazedonien unmöglich gemacht wird“. Und die Durchführung dieser Forderungen unter bulgarischer Kontrolle zu stellen. Was das bedeutet? Raum anderes, als einst nach der Bluttat von Serajevo Österreichs Ultimatum an König Peter! Unerfüllbar ist fast alles, wenn Serbien nicht den letzten Rest staatlicher Würde aufgeben will. Hier spricht eben die Rache des Orients: Blut um Blut, Schande um Schande! Einst überfiel Serbien den wehrlos gewordenen Freund, ihm die Deute zu rauben, und zwang ihn zum Frieden von Bukarest. Jetzt aber ist Serbien wehrlos, und wenn König Ferdinand's Soldaten über die Grenze dringen, dann wird Serbien das führen, was Ferdinand empfand, als die Dmnanien fast bis nach Sofia kamen. Es ist klar: Bulgarien ist bereit und entschlossen, nach dem Worte zu handeln: „Wenn die Gelegenheit dich grüßt, so ist du ihr danken.“ Schon reicht Bulgarien den Türken die Hand zu enger Verbindung.

Dann aber durchbricht der Blutstrom einen neuen Damm, dann dringt er vielleicht noch weiter und überflutet, was im nahen Orient bisher noch verstockt blieb. Dein Schwert, wie ist es von Blut so rot? Edward, Edward!“

Ein Urteil über die Feinde

Deckerreich's jähendes militärisches Fachblatt „Danzers Armeeseitung“ bringt folgende beachtenswerte Ausführungen: In welchem Ton wird von der serbischen Armee gesprochen! Schon seit Wochen sind die Serben demoralisiert, die serbische Artillerie meutert. Serbien hat keine Nahrungsmittel und keine Munition, serbische Mannschaften schämen sich glücklich, wenn sie in unsere Gefangenschaft fallen, im Innern herrscht Revolution. Und während unsere Blätter also phantastieren, stehen so und so viele Korps Tag und Nacht im heißen Kampf den serbischen Armeen gegenüber, ringen wir heldenmütig mit einem Gegner, der an Schneid und unerbittlicher Energie kaum zu überbieten ist, fließen Ströme von edelstem Blut um jeden Fußrest Landes. Nicht minder widerwärtig ist der Ton, den unsere Presse gegenüber den Russen anschlägt. Die „moskowitzischen Horden“ sind in Wirklichkeit Armeen braver, tüchtiger Soldaten, die der Überzeugung sind, daß die Sache des Jaren heilig und gerecht sei. Wir natürlich sind der Überzeugung, daß die Sache des Jaren weder gerecht noch heilig ist, und wir tragen heute unsere Haut im Dienst dieser Überzeugung zu Markte. Wir beschimpfen aber deswegen nicht die uns gegenüberstehenden gewaltigen Heere, wir gestehen sogar, daß diese Armeen gut geführt, trefflich ausgerüstet, vorzüglich bewaffnet sind; wir merken gar nichts von den angeblichen Diebstählen der Generale, sondern bemerken höchstens, daß die Ausstattung der russischen Divisionen mit Geschützen und Maschinengewehren ohne Rücksicht auf den Unterstand parlamentarischer Körperverletzungen erfolgt ist. Im einzelnen wurde das rote Kreuz mißachtet; man hört von gelegentlichen Plünderungen — in der Mehrheit aber haben wir einen ehrlichen und ritterlichen Gegner vor uns.

Der Kaiser und der Wassendienst der evangelischen Pfarrer

Im September hatten sich 26 Superintendenten der Rheinprovinz mit der Bitte an den Kaiser gewandt, den abkömmlichen evangelischen Geistlichen des Rheinlandes, die in der Militärseelsorge oder der Krankenpflege keine Verwendung finden, den Dienst mit der Waffe gestatten zu wollen. Darauf ist am 22. September aus dem Hauptquartier folgende telegraphische Antwort eingelaufen: „Ew. Majestät der Kaiser und König lassen für die patriotische Umgebung der Superintendenten der Rheinprovinz danken. Angesichts der zu großen Arbeit in der Militärseelsorge und der bedeutungsvollen Aufgaben auf dem Gebiete der Seelsorge für die Verwundeten und die Familien der im Felde gefallenen und noch kämpfenden Soldaten vermögen Ew. Majestät jedoch die erbetene Erlaubnis zum Wassendienst der Geistlichen nicht zu erteilen.“ Auf Allerhöchsten Befehl. Der Geh. Kabinettsrat: von Valentini.“

Die deutsche Regierung gegen die Preissteigerung am Kaffeemarkt

Der Verkauf der in Hamburg lagernden, der Regierung des Staates Sao Paulo gehörigen 1006000 Sack Balerisationskaffee wird, wie dem Berliner „Tag“ aus Hamburg telegraphiert wird, in den nächsten Tagen beginnen, und zwar auf einer Preisbasis, die mit der deutschen Regierung vereinbart worden ist, und von der weder nach oben noch nach unten abgewichen werden darf. Die Preisforderung wird aber wesentlich hinter der Basis zurückbleiben, auf der der Artikel in der letzten Zeit infolge des völlig fehlenden Angebots gekauft worden ist. Es ist also anzunehmen, daß sich jetzt wieder ein Preisniveau herausbilden wird, das unter den gegebenen Verhältnissen als normal bezeichnet werden kann. — Wie hierzu von einer bedeutenden Kaffee-Importfirma des Inlandes geschrieben wird, handelt es sich jedoch nicht allein um die Vorräte in Hamburg, sondern auch um solche in Antwerpen in gleicher Höhe. Soweit Hamburg in Frage kommt, sollen sich die Vorräte in den Händen einer englischen Bankfirma befinden. Auf alle Fälle hat der deutsche Konsum diesen Kaffee dringend nötig, da die Vorräte in Hamburg geräumt sind, der Zwischenhandel schlecht versorgt ist und neue Zufuhren von Brasilien nach Deutschland durch die Maßnahmen Englands zur völligen Unmöglichkeit gemacht werden; auch das neutrale Ausland kommt für Bezüge nicht mehr in Frage. Aus diesen Gründen hatte bereits seit Wochen eine starke Preissteigerung für Kaffee eingeleitet, die bis jetzt seit Ausbruch des Krieges für Kaffee von mittlerer Qualität fast 50 Prozent des unverzollten Wertes beträgt; diese Preissteigerung hatte täglich weitere Fortschritte gemacht.

Berlin, 16. Nov. Die „Nordd. Allg. Sta.“ kündigt jetzt an, daß denjenigen belgischen Wollverkäufern, die Zahlung in deutschem Gelde ablehnen, die Konfiskation der belgischen Wollbestände angedroht wird. Das Kriegsministerium erläßt eine Bekanntmachung, wonach Kammergarnstoffe für die Heeresbekleidung zugelassen sind, jedoch sehr breite Kreise des deutschen Wollstoffgewerbes durch die Teilnahme an den außerordentlich großen Lieferungen für den Heeresbedarf eine erweiterte Beschäftigungsquelle finden werden.

König Peters Ableben zu erwarten

Braila, 16. Nov. Der Arzt des Königs von Serbien, Dr. Demeter Rimba, erklärte einem Journalisten, König Peter liege im Sterben. Sein Ableben sei täglich zu erwarten.

Kleine politische Nachrichten

Kriegstagung des Reichstags

Berlin, 16. Nov. Der Reichstag wird, wie bereits bekannt gegeben, am 2. Dezember dieses Jahres zusammentreten. Am 1. Dezember sollen Vorbesprechungen stattfinden, so daß die Mitglieder des Reichstags schon im Laufe des 30. November in Berlin werden eintreffen müssen. Der Stellvertreter des Reichstags hat den Reichsminister ersucht, das Erforderliche zu veranlassen, damit die im Felde stehenden Mitglieder des Reichstags an den Verhandlungen teilnehmen können.

Der deutsche Städtebund über die Regelung der Mietverhältnisse

Berlin, 14. Nov. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes, der wie gemeldet, heute im Berliner Rathaus zu einer Sitzung zusammengetreten war, hat über die Regelung der Mietverhältnisse im Krieg folgende Resolution einstimmig gefaßt:

Trotz der fast unübersehbaren Fälle von Ausgaben und Leistungen, die der Krieg den Gemeinden gebracht hat, haben die Gemeinden ein besonderes Interesse für die Frage der Mietzahlung an den Tag gelegt und je nach den örtlichen Verhältnissen durch organisatorische Maßnahmen, z. B. durch Kreditförmige, tatkräftig bewährt. Zugunsten der Hausbesitzer wirken auch die Beschlässe der Gemeinden, wonach vielfach besondere Mietaufschüsse für die Kriegsfamilien vorgelesen oder die allgemeinen Beschlässe der Gemeinden zu den Reichs-Miethilfsstellen reichlicher bemessen werden, damit daraus ein Teil der Miete gewährleistet werden kann. Die Gemeinden haben die in diesen Miethilfsstellen liegenden großen Opfer in volkswirtschaftlicher Hinsicht sehr auf sich genommen, obwohl die Fürsorge für die Kriegsfamilien grundsätzlich, und jedenfalls im Rahmen der Notwendigkeiten, Angelegenheit des Reiches ist und deshalb unmissbar nur durch Eintreten des Reiches geregelt werden kann. — Diesen Leistungen der Gemeinden gegenüber entbehrt die vom Schutzeverband für deutschen Städtebund in breiter Öffentlichkeit vertretene Ansicht, die Gemeinden hätten in der Miethilfe nicht, was ihnen obliegt, jeder Berechtigten. Trotz aller Anstrengungen gegen die Gemeinden hält der Vorstand des Deutschen Städtebundes daran fest, daß die Grenzen für die Verwendung der Gemeindemittel auch in Kriegzeiten, und besonders in Kriegzeiten, ausschließlich durch das Interesse der Allgemeinheit bestimmt werden, und daß selbst zugunsten des Reiches so eng verknüpfte Hausbesitzerhandes eine Hilfsaktion, die anderen Städten verlagert bleibt, aus öffentlichen Mitteln nicht zulässig ist. Die vom Schutzeverband für deutschen Städtebund vorgeschlagene Aktion würde obendrein die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden und damit die Grundlage des Hausbesitzes zerstören.

Aus Feldpostbriefen

Aus dem Feldbrief eines der „Jüngsten“ unserer „jüngsten Regimente“

Bailly bei Soissons, 4. Nov. Nach der ersten großen Schlacht konnte ich dann, auch ohne einen kleinen Bericht zu geben. Wir rüdten am 29. Oktober, abends 9 Uhr in unsere Stellungen, etwa 200 Meter von den französischen Befestigungen ablagen. Eine kurze Salve und dann raus und Sturm mit „Hurra“. Rechts fiel einer, links schrie einer auf. Aber nur vorwärts. Vier lange Minuten und wir hatten die erste feindliche Stellung genommen. Aber weiter vorwärts. Ungewöhnlich des vorhergehenden Maschinengewehrers ging es drauf. Ein zweiter Sturm und die Franzosen begannen zu weichen. Hinterried aus Schütz haben die Schützen geschossen. Aber da gab's kein Parolen. Jetzt kam die Entscheidung. Unsere Artillerie begann auf neue ihr Spiel. 21-Jenmeter-Brummen kanten aus neue über unsere Köpfe. Voraus Kameraden, hier es, die Hauptstellung muß fallen. Und so raffen wir nochmals unsere ganze Kraft zusammen. Wenige waren es noch, die das tödliche Wei schont hatte. Aber, was half's. Es muß sein. Es gab kein Zurück. Der Hauptmann führt vor und hin. Rache für ihn, dachte jeder. Ein lautes anhaltendes Hurra und wir hatten gefiegt. In heller Nacht los der Feind. Unser Feuer lichte seine Reihen noch mächtig. Man hat es nicht unmöglich gehalten, die feindlichen Stellungen zu stürmen, doch mit Hilfe und deutschem Mut haben wir geliegt. Er wird weiter helfen. Die eroberte Stadt liegt nördlich von Soissons an der Aisne. Rund 2000 Gefangene, viele Verwundete, 2 Obersten und 5 Offiziere wurden unsen Brute. Wir hatten gegen riesige Hebermacht zu kämpfen und wir haben doch gefiegt. Das . . . Armeekorps hat sich heldenmütig geschlagen. Jetzt liegen wir zum Ausruhen im Schützengraben und warten weitere Befehle ab.

Eine eroberte russische Fahne

Berlin, 13. Nov. In den Kämpfen vor Baidan wurde durch einen Unteroffizier eines Infanterie-Regiments die Fahne des russischen Infanterie-Regiments Nr. 119 erbeutet und auf das Generalquartier in Baidan gebracht. Von dort aus erfolgte durch ein Kommando die Ueberführung nach Berlin, wo die Fahne im Zeughaus Aufstellung finden soll. Das prächtige Deutschland ist eine sogenannte Fahne 1. Klasse, auf der einer Seite reich mit Gold- und Silberstickerei verziert. Sie zeigt in der Mitte das russische Wappen und in der Mitte den gekrönten Namen des Jaren Nikolaus II. Die Rückseite weist eine stark beschädigte Fahne auf, die anscheinend Christi Dummheit darstellt. Die vergoldete Fahne der weihlichten, zerbrochenen Stange unschicklich das emallierte rote Kreuz eines russischen Regimentsjubiläum. Die Fahne wurde im Jahre 1861 zum 100jährigen Regimentsjubiläum gestiftet.

Der Fernsprecher im Krieg

Der „Berl. Lokalan.“ veröffentlicht einen Feldpostbrief eines Soldaten von der Fernsprech-Abteilung in Frankreich. Darin heißt es: „Wie wunderbar die Organisation der Telegraphenverbindungen beim deutschen Heere ist, davon will ich hier ein Beispiel geben. Gestern gab Ew. Majestät den Befehl, unseren braven blauen Jungs aus Anlaß der glänzenden Siegesfeier am kommenden Dinstag auszubringen. Dieser Befehl ist nun an alle Truppen in West und Ost und in die Heimat gelangt worden und soll innerhalb einer Stunde zur Ausführung gebracht werden sein, jedoch dieses doch von vielen Millionen Rufen fast gleichzeitig erfolgt.“

die Völker, welche von Humanität triefen, haben in der Behandlung der Verwundeten, der internierten Gefangenen, der Nichtkombattanten, Frauen und Kinder sich durchaus un-menschlich gezeigt. Wir sagen das nur im großen und ganzen. Erfreuliche Ausnahmen gibt es auch bei ihnen. Sie haben noch nicht vernichtet, christliches Denken und Fühlen in allen Kreisen zu vernichten. Aber welches Volk kann sich in humaner Behandlung der Verwundeten, der Gefangenen, der Ausländer Deutschland-Österreich an die Seite stellen? Woher kommt dies? Das deutsche und österreichische Volk ist durchweg noch christlich, bei ihm fesselt christliches Denken und Fühlen gar edle Triumphe. In Trümmern liegt die vielgerühmte Bildung, welche (unter Ausschluss des Christentums) die Völker auf eine hohe Stufe von Sittlichkeit erheben sollte! Unter dem Haß (Revanche), unter der schmachvollen Geldgier (England), unter der unersättlichen Gier nach dem Despotismus (Russland), brach das Lustschloß der Bildung elend zusammen, und „zivilisierte“ Völker offenbaren eine so unnatürliche Habsucht, daß die unzivilisierten Völker mit Recht sagen könnten: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen.“

Der Geist der Lüge herrscht in einem Grade, daß man an der Zukunft Europas fast verzweifeln möchte. Was gilt da noch ein feierlich gegebenes Wort? ein abgeschlossener Vertrag? Das Wort „Völkerrecht, Treue“ ist namentlich durch England aus dem Völkerleben gestrichen. Wie soll da ein zuverlässiger Friede erreicht werden, wenn nicht durch vollständige Niederwerfung des Gegners bis zur Ohnmacht! Armes Europa, wie schrecklich ist es, Gott und sein Gesetz zu verlassen! Treue und Glauben sind geschwunden, das einzig feste Fundament ist ihnen entzogen; an ihre Stelle tritt die Schärfe des Schwertes.

Englands Politik kennt weder Treue noch Glauben, es kennt keine Heiligkeit der Verträge, es kennt kein Recht anderer Völker — es kennt nur sich, nur seinen Gewinn! Seinem Gewinn ist das betörte Belgien mit seinem Welthandel (Antwerpen) geopfert; für seinen Gewinn verblutet sich Frankreich, für seinen Gewinn schwächt sich Russland, für seinen Gewinn sollte Deutschland gemüht werden — es kennt nur ein Ziel, das von einem englischen Blatt (Sutardas Review) im Jahre 1897 in schamloser Weise ausgesprochen wurde: „Wenn Deutschland morgen aus der Welt verdrängt würde, gäbe es übermorgen keinen Engländer, der nicht umso reicher würde“ (nämlich durch Vernichtung des deutschen Welthandels). Es ist das selbe Prinzip, das England in Indien angewandt hat; das reichste Land der Welt leidet am häufigsten an Hungernot. Nicht vielleicht das Gericht über diese Geldgier?

Zusammengebrochen ist das viel erstrebte Ideal des Freihandels, des schrankenlosen Jagens nach Geld (eist englisch); was gäbe es heuer mit Deutschland, wenn durch den Freihandel die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft untergraben worden wäre! Wer wird es nach den Erfahrungen dieses Krieges in Deutschland wagen, für den Freihandel zu plädieren?

Glend zusammengebrochen ist die von den Sozialdemokraten so hoch gepriesene Verbrüderung der Völker! Wann haben denn die Völker sich so grauam zerfleischt, als im gegenwärtigen Kampf? Ja, ja, die Verhältnisse in der Welt sind härter, als die schönsten Phantasiegebilde der Menschen. Verständlich und ehrenhaft ist die Sehnsucht der Menschen nach dem Frieden des Paradieses. Aber man darf nicht vergessen, daß das Paradies verloren ist, unwiederbringlich verloren für die Erdbewohner. Das christliche Sittengesetz basiert auf edler Menschennatur; wer erstere verwirft, verliert unfehlbar die letztere. Also die rote Internationale liegt mauertot am Boden — erst im Grabe finden sich die Menschen, die Völker zusammen, wie Brüder.

Das selbe Wort der Sozialdemokratie, sie würde die Kriege zu verhindern wissen, geht total verloren unter dem schrecklichen Donner der Mörser, Kanonen, unter dem Geknatter der Maschinengewehre. Wann haben sich die Völker bekämpft, sogar aus der Luft und im Schoße des Meeres? Fortschritt!

Gerichtet ist der Mißbrauch der Ehe, gerichtet das Ein- und Zweifelhinderstehen. Seine Anhänger sind Totengräber des Vaterlandes. Sie wollen fürs Vaterland keine Opfer bringen. Hier zeigt es sich so klar und deutlich: wer sich auflehnt gegen Gottes Gebot, verflucht sich am Wohl des Vaterlandes. Wir freuen uns herzlich, zahlreiche Streiter geschmückt zu sehen mit dem Eisernen Kreuz! Sätten nicht auch jene Väter und Mütter eine Auszeichnung verdient, welche dem Vaterland drei, vier, fünf und mehr Streiter gestellt haben? Sind ihre Opfer: Sorgen, Last, Arbeit, nicht kostbarer, als ein Wehrbeitrag in Gold?

Mögen die Völker erkennen, wie böse und bitter es ist, Gott und sein Gesetz zu verlassen. Der Allmächtige läßt sich nicht ausschalten — auch nicht aus der Politik. Möge sie erkennen, daß der Eifer Jesus Christus nicht ungestraft verworfen wird. Möge sie zu ihm zurückkehren, auf ihn weiterbauen, damit Treue und Glauben, Recht und Gerechtigkeit im Leben der Völker wieder das Szepter führen und dauernden Frieden verbürgen. Spectator.

vorgeschrieben und hofft durch äußere Herzlichkeit ihrerseits diese Verstimmung bei ihm bald zu heben.

„Guten Morgen, Hans, wie geht es Ihnen?“ sagt sie möglichst unbedenklich.

Die Majorin ist durch die Anrede nach der Mitteilung Gertruds über ihre Stellung zu Hans zwar keineswegs überrascht, es kommt ihr aber sehr zu Statten, jetzt die Lieberlichkeit zu spielen.

„Ei, ei, so weit hält man schon?“ sagt sie mit dem Finger drohend.

Hans hält diese Warnung für echt, in dem Sinne der von ihm befürachteten Erklärung seitens Frau Rudorff, er solle seine Bemerkung zugunsten des Bevorzugten — wie er während denkt — des Reichthums — zurückhalten und entgegnen:

„Bräulein Danting wird Ihnen gesagt haben, Frau Major, daß wir durch die Verheiratung ihres Bruders mit meinem Schweser verwandt geworden sind.“

Gertrud weiß sich in die Situation nicht zu finden. Ihr steht die steife Antwort Hans' zu sehr im Vordergrund, um sich über die kleine Beiseite der alten Dame noch zu verwundern. Es müssen in ihrer Abwesenheit Dinge gesprochen worden sein, die sie von ihrem Dankschwur weiter denn je entfernen. Sie ergreift sich in vagen Vermutungen.

Bei der Klugheit ihrer Freundin kann sie einen Verstoß derselben kaum voraussehen; die Störung des guten Einvernehmens muß von Hans herühren. Vielleicht hat jene sich doch zu weit vorgewagt und Hans bei seiner völligen Unkenntnis von ihrer eigenen Neigung zu ihm durch eine Bemerkung verletzt. „Ich weiß nicht“, flammelt Gertrud, „ich weiß nicht, ich glaube, hier herrschen Mißverständnisse.“

„Ach, Unsinn, liebes Kind, von Mißverständnissen kann keine Rede sein, wenn man es verstanden hat, ich überhört auszusprechen. Schade, daß der Herr Ingenieur nicht Staatsmann geworden sind. Ein so hartnäckiger Schwärmer.“

Jetzt ist Hans an dem Vorhaben seines Gegenübers völlig irre geworden.

„Verzeihung, Frau Major, Sie hatten das Wort —“

„Und Sie die Absicht, zu reden —“

„Ja, aber —“

„Ja, aber“, wiederholte sie, „weßhalb sagen Sie nicht gleich dreißig von der Leber weg: Frau Major, ich liebe Gertrud Danting, geben Sie uns Ihren Segen — hier haben Sie meinen Segen!“

Mit diesen Worten nimmt sie die wie eine Rose erglühende Gertrud an der Hand und stellt sie vor ihn hin.

Draufschaut sie wohl ein Paar zusammengegeben. Auch in den Bewegungen der alten Dame liegt so viel artige Droherie, daß Hans trotz seiner glückseligen Ueberraschung in heiteres Lachen

Aus Wiesbaden

Siegesfeier!

Als gestern Nachmittag der telegraphische Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung den großen Sieg über die Russen im Osten und die Gefangennahme von 28.000 Russen meldete, da ging alsbald eine freudige Stimmung durch die Stadt. Als nun gar der Glocken ehrlicher Mund den Sieg weithin in's Land trug, da hieß es: Heraus mit den Fahnen! Binnen weniger Minuten zeigte die Stadt ein festliches Gepräge; durch die Straßen bewegte sich bis zum Abend eine frohgestimmte Menschenmenge. Die Freude über den neuen Russensieg fand breiten Ausdruck in einer rasch improvisierten Feier vor dem Rathaus. Gegen 9 Uhr erschienen dort die Wiesbadener Sängervereine mit der Schutzmantelkapelle. Mit dem „Niederländischen Daulgebet“ eröffnete man die Feier; es folgte der Vortrag des Kalwoda'schen Liedes „Das deutsche Lied“. Herr Oberbürgermeister Dr. Gläting hielt vom Balkon aus eine Ansprache, worin er auf die Bedeutung der heutigen Siegesmeldung hinwies. Er führte dabei weiter aus: Wir wollen dieses Sieges nicht übermäßig gedenken, sondern wollen seiner gedenken, indem wir das Innerste aus unseren Herzen herausholen, das wir geben wollen für unsere Toten, die ihr Bestes dahingegeben haben für Heimat und Vaterland. Wir wollen dankbar gedenken unseres Heeres, das eiserne Wacht hält an der Grenze im Osten und Westen und auf dem Meere, in dem Rufe: „Unser braves Heer und unser Kaiser Wilhelm, Hoch!“ Begeisterung stimmte die Volksmenge in den Schreien ein und sang: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Den Abschluß der Feier bildete die Nationalhymne, die von der Musikkapelle mit dem sich anschließenden „Preußenslied“ geendet und von der Bevölkerung mitgeführt wurde.

Ewiges Gebet in Maria-Hilf

Morgen, am Ruh- und Freitag für die Protestanten Preußens, findet in der Maria-Hilf-Kirche die Feier des Ewigen Gebetes statt. Der Tag ist gewählt, weil die gefestigte vorgeschriebene Arbeitsruhe eifrige Beteiligung an der dem Heilande im allerheiligsten Sakramente zu erweisenden Anbetung ermöglicht. Es ist dann auch eine erhebende Erscheinung, an diesem Tage, obgleich es für die Katholiken kein gebotener Feiertag ist, die Kirche freis gut besucht, in manchen Stunden überfüllt zu sehen. In diesem Jahre ist die Not der Zeit ein besonderer Grund, hinaufzupilgern zur Hilfe der Christen und die Anbetung des Heilandes mit der Liebe zu seiner heiligen Mutter, die uns Katholiken als Mutter von ihrem Sohne unzertrennlich ist, zu vereinen. Manche, die in früheren Jahren bei der Feier des Ewigen Gebetes nicht teilnahmen, liegen im Felde in den Schützengräben oder vielleicht verwundet in einem Spital: werden die Angehörigen für dieselben nicht gern eine Ersatzbestunde halten? Und wenn die Witterung morgen ungünstig sein sollte, wird dies uns von der Berehrung des Heilandes zurückhalten, wenn wir an die Entbehrungen und Kämpfe unserer Soldaten denken? — Die Kollekte an dem ganzen Tage ist nach dem Herkommen der vergangenen Jahre für den hiesigen Marienverein bestimmt, und zwar soll der Ertrag zur Beschaffung eines in der ersten Reihe, starken Kommunionvermehrung erforderlichen neuen Ciboriums (Speisefäßes) für die Maria-Hilf-Kirche dienen. Obgleich wir alle durch den Krieg außerordentlich in Anspruch genommen sind, wollen wir doch die Hiebe des Hauses Gottes nicht vergessen, eingedenk des Wortes: „An Gottes Segen ist Alles gelegen.“ An den Ausgängen der Kirche wird nicht gesammelt, man möge die Opfergaben in die aufgestellten Keller legen.

Kriegsvortrag

Zum Besten des „Roten Kreuzes“ veranstaltet der Kriegerverein am Donnerstag, den 19. November, abends 8½ Uhr, im großen Saale der „Wartburg“ einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Unsere Volkstraft und seine Erhaltung im Interesse der deutschen Wehrmacht.“ Als Redner wurde der in weiten Kreisen bekannte Schriftsteller Emil Peters, Vorsitzender des Deutschen Bundes für Regeneration, aus Berlin, gewonnen. Redner will das deutsche Volk zu alter Kraft und alten gefunden Idealen zurückführen, er wird sein Thema mit bedeutendem Wissen und klarem Urteil behandeln, unbeeinträchtigt von Zeitströmungen, nur auf das Ziel der Volkstraft blickend, strenge und bestimmte Forderungen stellen. Peters stellt seine hinhinreichende Verbindlichkeit in den Dienst der großen sittlichen und hygienischen Sache und aus diesem Grunde ist ihm eine zahlreiche Zuhörerschaft zu wünschen.

Liebesgaben

Die Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg spendete als Liebesgabe 100.000 M. an die hiesigen Bitterfelder, „Underberg-Boomerang“. Derselbe hat bereits im Krieg 1870/71 vorzügliche Dienste geleistet, und dürfte auch jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besonders willkommene Gabe sein.

Auch eine Liebesgabe

Es ist verständlich, daß sowohl die Soldaten im Felde als ihre Angehörigen und Freunde zu Hause bei dem Gedanken an Liebesgaben zunächst die körperliche Versorgung im Auge haben. Die ganz außerordentlichen Strapazen dieses Krieges be-

ausbrechen muß. Zugleich ist er aber auch der erste, der sich zurechtfindet.

Er zieht Gertrud mit zärtlicher Geberde an sich:

„Es ist möglich, liebt du mich?“

Ein leises Ja — heiße Küsse brennen ihr auf den Lippen.

Als sie sich nach Frau Rudorff wieder umsehen — ist die diskrete Dame verschwunden.

Sie wissen sich zu trösten — ihr Dank folgt später.

Etwas längliche Gesichter der Herren Rudorff und Leo von Scholl vertragen den Glanz der Weihnachtsfeier, welche durch die schleunigen Vorbereitungen der Majorin einen festlichen Charakter angenommen, daß diese bereits gesprochen.

Hauptmann von Scholl feiert in einem schwingenden Toast das in seinem Hause stattgehabte freundliche Ergebnis, das er für seine geliebte Krante als eine gute Vorbedeutung betrachtet.

Ernst Rudorff hat schon vorher bei der Suppe erklärt, seine Anwesenheit auf Dessenbach sei dringend notwendig.

Gleichzeitig weiß Leo von Scholl eine Devische des Bataillonsabjudanten vor, in welcher dieser den „Wunsch“ des Herrn Oberst zur Kenntnis bringt, den Urlaub aus dienstlichen Gründen abzukürzen — was Herr Leutnant für unbedingt erforderlich hält, nachdem die Verhältnisse so liegen.

Die beiden Alibalen von gestern treten gemeinsam die Reise nach der Heimat an. Ihre Freundschaft hat aufs neue einen festen Kitt erhalten. Solange miseris foris habuisse malorum. Sie sind beide unverwundet geblieben.

Erich von Krotzen soll entsetzt gewesen sein, daß man ihn gegen einen schlichten Herrn — Herrn Ostrogge — zurücksetzt. Er hat Frau Turner sein ganzes Herz mit bitteren Vorwürfen ausgeschüttet. Sie hat versprochen, ihn standesgemäß zu „versorgen“.

Es gibt aber noch jemand, der mit dem Verlauf der Dinge nicht zufrieden ist — Gustav.

Er ist aber nicht unzufrieden geblieben, nachdem Tante „Gertrud“ ihn in Berlin im Hause des Hauptmanns bei sich behalten, während Onkel „Arns“, mit dem Gustav bald Freundschaft geschlossen, nach-Vulgarien zurückgekehrt ist.

Fünf Jahre später.

Der letzte Feind der Verpflichtungen der Firma Karl Danting ist längst gesalbt, an der Stelle ihres einstigen Wirkungskreises blüht ein doppelt so großes Etablissement, durch rauchende hohe Schornsteine und große Säulen weithin kenntlich: sie tragen den Namen: Danting und Ostrogge.

Zu beiden Seiten des Gebäudeskomplexes, der zu industriellen Zwecken Verwendung findet, erheben sich zwei gleiche Willen,

dingen das. Wir zurückbleibenden überleben aber leicht, daß die Krieger im Felde auch nach geistiger Kost hungern. Die dankbar sind sie für einen gedruckten Feldbrief, der ihnen von der Heimat erzählt, vaterländische Gefinnungen in ihnen weckt oder sie religiös hält in den ersten Stunden zwischen Leben und Tod auf dem Schlachtfelde. Neben der Tages- und Wochen- und neben religiösen Erbauungsschriften dienen diesem Zweck auch die vorzüglichen Veröffentlichungen unseres Volksvereins für das katholische Deutschland, vor allem die rühmlichst bekannten, zur Massenverbreitung geeigneten „Feldbriefe“ des Volksvereins: „Kriegszeit“ (Heft 5 und 6 der diesjährigen Beisatzzeitung) eignet sich ganz vorzüglich zur Uebersendung als Liebesgabe ins Feld. Zunächst werden die ersten Empfänger des Heftes hier in der Heimat es aufmerksam lesen, dann aber sollte kein einziges Heft hier liegen bleiben, sondern alle ohne Ausnahme mühten den Soldaten nachgeschickt werden. Wenn auch nicht jede dem Volksverein angeschlossene Familie einen Angehörigen im Felde sehen hat, so doch der Nachbar oder der Freund. Es schadet auch nichts, wenn einige Soldaten mehrere Exemplare erhalten; die da draußen haben schon Verwendung dafür. Das Heft führt dem Soldaten recht lebendig den Wert unseres Vaterlandes, für das sie kämpfen, vor die Seele, und beleuchtet die Größe der Stunde. Wenn die 800.000 Hefte, welche der Volksverein durch seine Vertrauensmänner verteilen läßt, so an die Front und in die Schützengräben und die Lazarette wanderten, wie würde das Ausdauer, Zuversicht und Mut unserer Truppen stärken! — Auch für die Frauen der ausgesogenen Krieger hat der Volksverein eine geistige Liebesgabe gesendet: Nr. 5 und 6 seines gelben Heftes: „Die Frau im Volksverein“. Dieses Heft ist so recht geeignet, den Angehörigen der Krieger Helfer und Tröster zu sein. Möchten diese ganz ausgezeichneten Schriften des Volksvereins durch entsprechende Bewertung — dafür können die Geschäftsführer und Vertrauensmänner sorgen — das Ihrige beitragen zur geistigen Kriegserhaltung unseres Volkes im Felde wie in der Heimat!

Die Kunst im Lazarett

In allen unsern Kriegskrankenabteilungen herrscht das Bestreben, die Verwundeten und Genesenden auch innerlich zu erheben und zu erfreuen. Und so stellen sich seit Wochen Berufs Künstler und Freiwillige mit musikalischen Darbietungen, mit Vorträgen und Lichtbildern in den Dienst der guten Sache. Aus dieser großen Zahl der Leistungen von wirklich selbstlosen Helfern und Helferinnen sei als Beispiel ein Konzert herausgehoben, das Herr Professor Oscar Bräuner vom Volkstheater mit den Damen Helene Westendorp und Dorey am Samstagabend im „Kaiser Wilhelm-Heim“ veranstaltete. Wenn es ein Instrument gibt, welches Besorgende und Trostbedürftige am Innern tröstet, so ist es gewiß das Cello, und welche Personensöhne unter Weidern dem Holz und den Saiten zu entlocken vermag, bedarf keiner Beschreibung. Bethoven, Schubert, Schumann — Perlen der Vertonung — kamen ergreifend zu Gehör; nicht minder wirksam herrliche Lieder von Hugo Wolff, Mozart, Brahms, alles unter der feinfühlernden Begleitung des Fräulein Dorey. 120 Zuhörer spendeten dankerfüllten Beifall und ein breites Glück belohnte die Künstler. Prof. Bräuner sprach es mit Stolz aus, daß dieses erste Konzert vor Verwundeten, Hunderte von Abenden aufzöge, welches er in seiner Künstler-Kassabahn veranstaltete.

Personenverkehr nach Mex

Der erweiterte Befehlssbereich der Festung Mex darf bis auf weiteres nur noch von solchen Personen betreten werden, die einen Erlaubnischein mit der Unterschrift des Militärpolizeimeisters der Festung Mex, Generalleutnants von Angersleben, besitzen. Reisende ohne solchen Erlaubnischein werden vor Mex aus den Zügen ausgeleitet. Bahnhöfen nach dem Meyer Bahnhofen und nach den am Schluß aufgeführten Stationen innerhalb des erweiterten Befehlssbereichs sind nur an Reisende mit solchem Erlaubnischein abzugeben. Reisende, die den Befehlssbereich durchfahren, brauchen keinen Erlaubnischein. Zum erweiterten Befehlssbereich der Festung Mex gehören folgende Stationen: Ammanweiler, Auer (Mosel), Ares (Mosel), Böhlen, Châtel-St. Germain, Coire-Cuorn, Coire (Sille), Gontzen, Gousses (Mosel), Hailin, Hailenberg (Mosel), Hagendingen, Dellingen (Mosel), Kuzel, Sandonvillers, Longeville, Rangier, Rautweiler, Marls (Mosel), Roullins, Roumont, Roullin, Rangier, Belter, Remilly, Rombach, St. Dubert (Mosel), Sancy bei Bigny, Sancy (Mosel), Teterchen, Bantour-Ballieres, Bigny (Mosel), Bolmeringen und Bozpy.

Kleingartenbau — Schrebergärten

Der Vorstand des Deutschen Vereins für Wohnungsreform hat dem Minister des Innern beachtenswerte Ausführungen über Kleingartenbau und Kriegsfürsorge mit der Bitte um Förderung dieser Bestrebungen unterbreitet. Der Minister hat nun in Anerkennung der nach sozialer und ethischer Richtung hin äußerst wichtigen Angelegenheit den Regierungspräsidenten ersucht, die Magistrats von Frankfurt und Wiesbaden sowie die Landräte des Regierungsbezirks zu veranlassen, diese Anträge möglicherweise zu fördern. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat nun schon seit Ende der 1890er Jahre sich mit der Schaffung und Anlage von Schrebergärten anzulegen und zu vergrößern. So sind auf diese Weise 213 Schrebergärten eifrig beschaffen und ist es ihm auch gelungen, dank der überaus regen Nachfrage in vielen Distrikten der Gemarkung Wiesbaden Schrebergärten von einer durchschnittlichen Größe von etwa 250 Quadratmetern verpachtet worden. Der Preis eines städtischen Schrebergartens zwischen 13 und 40 M. Die Kosten für den Verbrauch an Wasser und Einzäunung sind unbegriffen. Da nun von allen Seiten eifrigsterweise die Nachfrage nach Schrebergärten anwächst, die Stadtgemeinde aber allein nicht imstande ist, allen Anforderungen Rechnung zu tragen, geht an alle Grundbesitzer der hiesigen Stadt die Bitte, etwaige geeignete Grundstücke für den genannten Zweck einzurichten. Anträge auf Ueberlassung von Gelände zum

architektonische Meisterwerke, die an Stelle des früheren, einfachen Hauses zur Wohnung dienen, für Hans Ostrogge und Paul Danting nebst ihren Familien.

Eine beneidenswerte Harmonie herrscht zwischen den vier Menschen, die sich von Jahr zu Jahr mehr schämen und lieben gelernt haben.

Wenn die Räder der Maschinen schweigen, das Getöse der Treibriemen und Drehbühnen ruht, vereinigen sich die beiden Familien hüben und drüben.

Heute ist Gertrud Ostrogges Tag. Der Kreis ist erweitert. Mit ihren beiden kleinen Schwestern und der kleinen Ida Danting, der Tochter von Paul und Eva, spielt ein prächtiger Knabe von acht Jahren, Gustav Rudorff, den seine alte Großmutter, die noch immer rüstige Frau Major Rudorff, zu Tante Gertrud — Gustav spricht jetzt alles richtig aus — mitgenommen hat.

Es ist der vierjährige Hochzeitstag von Gertrud und Hans Ostrogge und gibt diese Feier Veranlassung zu mancherlei Erinnerungen.

Gertrud schwärmt noch immer für ihre schöne Schwägerin Eva. Sie richtet sich in allen Dingen nach ihr und ihrem Rat, ohne durch die eigene Unselbstständigkeit früherer Jahre noch behagen zu fühlen.

Eva trägt ihr volle Liebe entgegen und lobt sie ob ihrer Energie.

Man spricht über die Verschiedenartigkeit ihrer Erziehung. Frau Major Rudorff, die bei aller Liebe zu ihrer Gertrud die Ueberlegenheit der hiesigen Eva anerkennt, nimmt für erstere das Recht in Anspruch, ihr noch mehr Lob spenden zu müssen, als ihrer Schwägerin, auf welche Erziehung und Lebensverhältnisse in früherer Jugend gänzlich eingewirkt haben, während Gertrud aus eigener Initiative heraus das herrliche tätige Weib geworden ist, das sie jetzt ist.

„O nein“, protestiert Gertrud, „ich bin ein törichtes, albernes Menschenkind gewesen und wäre es geblieben, wenn ich in meinem Unglück nicht das unglückliche Glück gehabt hätte, Sie, verehrte Freundin, zu finden. Erst viel später sah ich ein, wie wenig Sie leisten ich damals imstande war; nur Ihre Güte, Ihr Weisheit, Ihr edles Herz haben mich vor dem Unglück bewahrt. „Hans Dank“, mit einem leuchtenden Seitenblick auf den Gasten, „habe mich nicht mehr unter den Lebenden gefunden. Jetzt aber würde ich stark im Leben und hoffe meine Pflicht ganz zu erfüllen, fast so gut wie meine herrliche Eva.“

„Aun, liebste Trude“, wehrt Eva ab, „laß das, du bist Hans mehr, als ich es je gewesen, und sicherlich ebensoviel wie ich unserm Paul. Waren unsere Erziehung und Schicksale auch ungleich, jetzt ist alles ausgeglichen. Die Liebe zu unseren Vätern und Kindern macht uns reich und gleich — unsere Liebe zueinander zu zwei Schwestern, die niemals mehr — ungleich werden können.“

Auszug aus der amtl. Verlustliste 74

Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Bad Homburg v. d. H.
Gemeldet vom 4. Garderegiment zu Fuß.

Hilf. Theodor Gurich v. d. H. Komp. (Frankfurt) lw. —

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 1. Bat., Oberlahnstein.
Bille-sur-Tourbe und Cernay vom 15. 9. bis 15. 10. 14.

Stab.

Hauptmann und Bat.-Kom. v. Jastrow schw.

1. Kompanie.

Helfswelbel Gustav Busch (Wiesbaden) tot. — Unteroffizier d. Ref. A. Wilhelm Bruchhäuser (Langenscheid) lw. — Wehrmann Karl Adolf Klein (Kupenelsbogen) tot. — Wehrmann Otto Bremser (Martenroth) schw. — Wehrmann Wilh. Satony (Klingelbach) lw. — Ref. Georg Eberthäuser (Eberthäuser) lw. — Wehrmann Georg Koch 2r (Kestert) tot. — Wehrmann Wilhelm Ströber (Silgert) schw. — Wehrmann Waldemar Streich (Wiesbaden) tot. — Ref. Michel (Kestert) tot. — Wehrmann Julius Abraham (Hertel) lw. — Wehrm. W. Dillenberger (Reichenhain) lw. — Wehrmann Wilhelm Kest (Boppard) lw. — Wehrmann Wilhelm Kibjamen (Wiesbaden) lw. — Wehrmann H. Denl (Nordenstadt) lw. — Unteroffizier d. 2. Josef Wille (Cernach) lw. — Unteroffizier d. 2. H. H. Neutroth (Oberelbert) lw. — Wehrmann H. Kestert 2r (Nordenstadt) lw. — Ref. Phil. Gemmelmann (Singhofen) lw. — Ref. Anton Diehl (Hornhausen) tot. — Wehrmann Sebastian Dommermuth (Oberelbert) lw. — Offiziersstellvertreter Josef Bodder (Burgschwalbach) tot. — Unteroffizier und Bat.-Kommandeur Karl Vitz (Montabaur) tot. — Unteroffizier Wilhelm Schöngen (Wiesbaden) lw. — Unteroffizier Georg Adel (Wiesbaden) schw. — Unteroffizier Franz Schud (Kiedrich) lw. — Unteroffizier Adolf Langschied (Birkenbach) verm. — Gefr. Friedr. Fuhrmann (Mühlau) schw. — Wehrmann Johann Theis (Helschneudorf) schw. — Wehrmann Albert Bach (Kaltenholzhausen) lw. — Wehrmann Jakob Weil (Oberlahnstein) lw. — Wehrmann Theob. Joh. Rudorfer (Oberlahnstein) lw. — Wehrmann August Reifendörfer (Bierstadt) lw. — Wehrmann Peter Stein 1r (Dahlheim) schw. — Wehrmann Josef Stein 2r (Dahlheim) lw. — Wehrmann Karl Schupp (Alsbach) lw. — Wehrmann Wilhelm Schneider (Dauenhau) lw. — Wehrmann Peter Schmitz (St. Goarshausen) verm. — Wehrmann Joh. Berg (Winden) lw. — Wehrmann Friedr. Wintermeier (Dohheim) schw. — Wehrmann Phil. Gust. Silberstein (Dohheim) schw. — Wehrmann Wilh. Dörr (Dohheim) lw. — Wehrmann Karl Schwalbach (Dohheim) lw. — Wehrmann Otto Lindner (Gobbert) lw. — Wehrmann Wilh. Schwant (Elville) durch Unfall gestorben.

2. Kompanie.

Wehrmann August Schneider (Bornich) tot. — Offiziersstellvertreter Franz Kämpfer (Niederelsbach) schw. — Wehrmann Jakob Busch (Gattenheim) lw. — Wehrmann Wilh. Debus (Jorn) lw. — Unteroffizier Jakob Bleich (Braunbach) lw. — Wehrmann August Saal (Reinhäuser) lw. — Wehrmann Josef Berg (Gattenheim) lw. — Wehrmann Eduard Dietrich (Dallgarten) lw. — Wehrmann Josef Schaub (Weilbach) lw. — Wehrmann Wilhelm Debusmann (Charlottenberg) lw. — Wehrmann Jakob Stein (Eitelhorn) lw. — Wehrmann Jakob Stadfeld (Hachbach) lw. — Wehrmann Friedr. Guth (Diez) lw. — Wehrmann Wilh. Bruchhäuser (Kaltenholzhausen) lw. — Gefr. Wilh. Pfeiffer (Niederneisen) schw. — Wehrmann Christ. Reusch (Roth) lw. — Wehrmann H. Hupp (Dörrscheid) lw. — Wehrmann Joh. Mömer (Sahnstätten) lw. — Wehrmann Karl Cupp (Ems) lw. — Wehrmann Wilh. Böll (Himmighofen) lw. — Wehrmann Georg Knecht (Weisel) tot. — Wehrmann Joh. Breitbach (Camp a. Rh.) schw. — Wehrmann Arnold Seckelmann (Kaltenholzhausen) tot. — Unteroffizier Wilh. Hübender (Diez) lw. — Wehrmann Joh. Kemp (Rauort) lw. — Wehrmann Emil Jung (Rogendorf) lw. — Wehrmann Joh. Jöhl (Hallengarten) lw.

3. Kompanie.

Wehrmann Daniel Fuchs (Gaub) lw. — Ref. Bernh. Kerner (Gierhausen) verm. — Wehrmann Ludwig Pfeiffer (Ems) verm. — Ref. H. Adetha (Kettert) verm. — Unteroffizier Georg Franz Karl Schmidt (Wettendorf) verm. — Ref. Wilh. Anton Wex (Braunbach) verm. — Ref. August H. Gabel (Altenborn) verm. — Gefr. Joh. Jos. Fries (Egendorf) verm. — Wehrmann Theodor Badner (Ehrenroth) an seinen Wunden gestorben im Ref.-Laz. Hann.-Münden 30. 9. 14. — Ref. H. Karl Fetter (Oberelsbach) verm. — Wehrmann Wilh. Born (Mendershausen) verm. — Wehrmann Wilh. H. Krämer 1r (Mendershausen) verm. — Gefr. Emil Stummann (Weyer) verm. — Ref. Adolf Sommer (Rehbach) verm. — Wehrmann Wilh. Dörner (Sahnstätten) verm. — Wehrmann Wilh. Phil. Schmidt (Friedrichslegen) tot. — Wehrmann H. Baum (Niederlahnstein) verm. — Wehrmann Wolf tot. — Wehrmann Aug. Dillenberger (Reichenhain) verm. — Unteroffizier Wilh. Jähler (Diez) tot. — Gefr. Georg Müller (Braunbach) tot. — Gefr. Jos. Keller 1r (Boden) verm. — Ref. Friedr. Diehl 1r (Selters) verm. — Ref. Rob. Grahn (Braunbach) verm. — Ref. Karl Arnold (Waffenbach) verm. — Unteroffizier Joh. Bach (Würges) verm. — Wehrmann Christ. May (Sulzbach) verm. — Wehrmann Peter Christ. Mohr (Bad Ems) lw. — Ref. W. Saner (Eitelhorn) verm. — Wehrmann Karl Schneider (Altenborn) lw. — Wehrmann Wilh. Labonte (Eitelhorn) verm. — Wehrmann Gust. H. Mand (Rehbach) verm. — Unteroffizier H. Jul. Müller 4r (Wettersheim) verm. — Wehrmann Wilhelm Opel (Altenborn) verm. — Gefr. Wilh. Selter (Montabaur) lw. — Unteroffizier Joh. Jos. Knopp (Eitelhorn) verm. — Ref. Josef Schwarz (Kestert) verm. — Ref. Josef Berg (Ems) verm. — Wehrmann Aug. Julius Schäfer 3r (Wiesbaden) tot. — Ref. Hermann Aug. Kint (Ems) verm. — Unteroffizier Gustav Weyand (Reinhäuser) verm.

4. Kompanie.

Unteroffizier Paul Dämker (Döhr) tot. — Ref. Paul Heuser (Kupenelsbogen) tot. — Ref. Jos. Menningen (Hilscheid) tot. — Unteroffizier Joh. Göbel (Ems) lw. — Unteroffizier Ernst Bauer (Freienbies) lw. — Unteroffizier Christ. Kappus 2r (Weisel) lw. — Wehrmann H. Keller (Freienbies) lw. — Wehrmann Wilh. Graßmann (Weisel) lw. — Ref. Wilh. Kib (Gaub) lw. — Wehrmann Peter Freisberg 1r (Rauort) tot. — Wehrmann Jakob Freisberg 2r (Rauort) tot. — Unteroffizier Emil Venededer (Cernach) lw. — Ref. Wilh. Fischer (Waffenbach) lw. — Ref. Josef Berg 2r (Würges) lw. — Wehrmann Wilhelm Daubach (Weilman) lw. — Unteroffizier Christ. Schöor (Kunnenau) lw. — Wehrmann Josef Hof (Marenhausen) lw. — Wehrmann Anton Burg (Eitelbach) lw. — Wehrmann Franz Binko (Ransbach) lw. — Wehrmann Jakob Bräber (Camp) tot. — Wehrmann Peter Otto Franz 1r (Montabaur) tot. — Wehrmann Josef Fischer (Winkel) tot. — Bizefeldwebel Josef Kessinger (Wiesbaden) tot. — Ref. Franz Klob (Lorchhausen) verm. — Wehrmann Philipp Bad (Kettert) verm. — Ref. Wilh. Kamp (Selsenhausen) verm. — Wehrmann Jakob Güllering (Hachbach) verm. — Ref. Karl Saureffig (Kettersheim) verm. — Ref. Karl Taufenbach (Dörnberg) verm.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Ref. Wilhelm Hohmeyer (Frankfurt) bisher verm. ist im Lazarett.

Infanterie-Regiment Nr. 83, Cassel, Krollen.

Eulejo, Dombrowka und Kozienice vom 8.—20., Garbatka und Polendry am 20. 10. 14.

Musketier Adam Appel (Frankfurt) lw. — Ref. Karl H. Pfeil (Frankfurt) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

Ochamps am 22., 27. 8., 11., 17., 24., 27. 9., Bagny am 6., 8. 9., Souain am 29., 30. 9., 2. 10., Solente am 25., 27., 28. 9., Rohe vom 1.—8. und Andech am 14. 10. 14.

1. Bataillon.

1. Kompanie.

Musketier Karl Andreas (Frankfurt) abermals und zwar leichtverwundet. — Sergeant Wilhelm Debus (Rastätten) lw. — Musketier Johann Stagner (Elville) tot. — Unteroffizier d. Ref. Antonius Alef (Sainscheid) lw. — Musketier Albert Knäpfer (Frankfurt) lw. — Ref. Wilhelm Müller 3r (Rennerod) lw.

2. Kompanie.

Musketier Joh. Staab (Schwanheim) lw. — Gefr. Wilhelm Schneider (Frankfurt) lw.

3. Kompanie.

Unteroffizier Wilhelm Diehl (Diebich) lw. — Musketier Heinrich Dannerich (Weizenberg) schw. — Musketier Wilhelm Brister (Altenborn) lw.

4. Kompanie.

Musketier Hermann Wilhelm (Brandoborn) lw. — Musketier Wilhelm Friedrich (Paffenwiesbach) lw. — Musketier H. Fuchs (Baumbach) lw.

2. Bataillon

8. Kompanie

Ref. Ottomar Dery (Frankfurt) verm. — Ref. Peter Kall (Oberheid) verm. — Ref. Peter Müller (Egendorf) verm. — Musketier Ludwig Reul (Oberhöchstadt) verm. — Ref. Karl Fehel (Mühlbach) verm. — Gefr. Blees (Bretberg) lw. — Ref. Albert Maedcher (Frankfurt) lw.

3. Bataillon.

9. Kompanie

Musketier H. Mohrmann (Dohheim) tot. — Offiziersstellvertreter Georg Schneider (Ullingen) schw. — Ref. Albert Mohr (Eitelbach) schw. — Gefr. d. Ref. Karl Neu (Güdingen) schw. — Unteroffizier d. Ref. Alois Dingel (Oberursel) lw. — Musketier August Grus (Braunbach) lw. — Musketier Peter Ernst (Ehlhatten) tot.

10. Kompanie.

Ref. Friedrich Schögel (Wiesbaden) lw. — Ref. Georg Riel (Kettert) lw. — Gefr. Josef Mohr (Münster b. Dösch) lw. — Musketier Peter Müller 1r (Niederelsbach) lw. — Mus. Martin Scharbag (Dohheim) lw. — Gefr. d. Ref. Karl Weis (Wiesbaden) verm. — Ref. Philipp Müller 4r (Pauort) lw.

11. Kompanie.

Ref. Heinrich Lind (Wiesbaden) lw. — Ref. Franz Schorpp (Wiesbaden) verm. — Musketier Karl Bastian (Kroftel) lw. — Ref. Wilhelm Rausch (Wiesbaden) lw. — Ref. Wilh. Scherer (Nauenthal) lw. — Musketier Friedrich Abner (Wiesbaden) verm. — Ref. Hans Schäfer 1r (Wiesbaden) verm. — Offiziersstellvertreter Georg Lemke (Weisenheim) lw.

12. Kompanie.

Musketier Josef Berget (Oberursel) tot. — Musketier Johann Jästadt (Soffenheim) lw.

Maschinengewehrkompanie.

Unteroffizier Wilhelm Metz (Hüdesheim) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.

Gemelbet vom Feldlazarett Nr. 5 des 18. Armee Korps.

Sermaye-les-Bains am 11. 9. 14.

Musketier Karl Mich. Köhler (Braunbach) verwundet, in Gefangenschaft.

Maschinengewehrkompanie.

Einj.-Freiw. Unteroffizier Aug. Wilh. Merten (Erbenheim) verwundet, in Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Musketier Jakob Hartmann (Lamberg) bisher verm. ist im Lazarett. — Musketier August Laug (Weyer) nicht tot, sondern verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 99, Zabern, Pfalzburg.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Ref. Johann Landgraf (Dorch a. Rh.) bisher verm. ist im Lazarett.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, Darmstadt, Siegen, Friedberg.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Ref. Robert Sternberg (Limburg) bisher verm. ist am 14. 11. 14 im Reservelazarett Diez gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Siegen.

Sermaye-les-Bains am 10., Reims vom 15.—17. und am 19., Cremer vom 25. 9.—6. 10. und Fresnois am 1. und 6. 10. 14. Unteroffizier Karl Moritz Wittkop (Weilburg) tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116, Darmstadt.

Cernay en Dormois vom 23. 9. bis 1. 10., Rivort am 1., Perthes am 8. und Somme-Bu-Tahure am 12. 10. 14. Wehrmann Theodor Blechinger (Frankfurt) tot.

Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117, Mainz, 3. Bataillon.

Barvilles vom 6.—8., Quessoy am 11. u. Grunp am 2. 10. 14.

Gefr. d. Ref. August Köhler (Schwanheim) tot. — Gefr. d. Ref. Anton Müller (Eibenscheid) lw. — Ref. Wilhelm Georg (Hörsbach) tot. — Ref. Andreas Sperber (Frankfurt) tot. — Unteroffizier Theodor Steiger (Höchst a. Rh.) schw. — Ref. Rudolf Frank (Hörsbach) lw. — Ref. Adolf Eberle (Ullingen) lw. — Musketier Johann Graf (Hilscheid) tot. — Einj.-Freiw. Unteroffizier Eugen Hartmann (Frankfurt) lw. — Ref. Anton Lazalle (Soffenheim) lw. — Ref. H. H. H. (Hörsbach) lw. — Ref. Debus Louis (Eiberg) lw. — Musketier Wilhelm Baum (Wiesbaden) tot. — Ref. Jakob Arndt (Montabaur) tot. — Ref. Phil. H. (Hörsbach) lw. — Musketier Peter Bique (Oberhöchstadt) lw. — Ref. Anton Reul (Niederhöchstadt) lw. — Ref. H. Schmitt (Eibenscheid) verm. — Ref. Joseph Müller (Soffenheim) verm. — Ref. Joh. Dabach (Reul) verm. — Ref. Otto Leib (Egendorf) verm. — Musketier Karl Hüh (Frankfurt) lw. — Ref. Joseph Sattler (Gransberg) lw. — Ref. Franz Müller 7r (Domburg v. d. H.) schw. — Ref. Karl Hilsesheim (Gaub) lw. — Ref. Jakob Meyer (Gaub) verm. — Ref. Jakob Spreitzer (Gaub) verm. — Ref. August Krämer (Hörsbach) lw. — Ref. H. H. H. (Hörsbach) lw. — Ref. Paul Schmidt 1r (Niederelbert) lw. — Musketier Langschied (Dehrn) lw. — Ref. Jos. Kunz (Hüdesheim) verwundet, in Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 137, Hagenau, 2. und 3. Bataillon.

Gattencourt vom 25. 9. bis 2. 10., La Chabatte am 30. 9. und 1. 10., Greiff am 24., Transant am 24., 25., 27. 9., 2. und 7. 10. und Gefechte im Westen vom 24.—27. und am 30. 9. 14, Orte nicht angegeben.

Musketier Paul Junfer (Oberlahnstein) verm. — Ref. Wilh. Müller (Niedertiefenbach) verm. — Musketier Philipp Stein (Döhn-

berg) verm. — Musketier Albert Göttsmann (Frankfurt) lw. — Musketier Friedr. Herm. Göpel (Frankfurt) lw. — Musketier Paul Ender (Eibenscheid) lw. — Gefr. d. H. Adolf Weber (Hintermühlen) lw. — Gefr. d. H. Friedrich Schön (St. Goarshausen) schw. — Musketier H. Josef Schultis (Frankfurt) lw.

Maschinengewehrkompanie.

Musketier Heinrich Jae (Frankfurt) lw. — Gefr. d. H. Karl Reufahrt (Frankfurt) lw.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Metz.

An der Maas am 1. und Argonnenwald vom 29. 9.—19. 10. 14. Musketier Josef Köhler 2r (Bingen) tot.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Mainz.

Trupp 7

Gefechte im Westen, Orte und Tage nicht angegeben.

Unteroffizier Michels (Euterod) tot. — Unteroffizier Schneider (Rogendorf) lw. — Gefr. Becht (Wiesbaden) lw.

Garde-Dräger-Regiment Nr. 23, Darmstadt.

Gefecht im Westen am 8., Ort nicht angegeben und Erquinghem am 11. 10. 14.

Unteroffizier d. Ref. Anton Wilms (Kallbach) lw.

Reserve-Dräger-Regiment Nr. 4, Hanau.

Southem und Comines am 15. und Servica am 17. u. 18. 10. 14.

Dräger Rud. Friedr. Adam Georg Groß (Frankfurt) verm. — Dräger Hermann Reife (Wehen) schw. — Gefr. Emil Risch (Frankfurt) verm. — Dräger Wilh. Baum (Hirzenhain) verm. — Dräger Eduard Horz (Wiesbaden) lw. — Dräger Karl Werner (Wiesbaden) verm. — Dräger Nikolaus Jopp (Frankfurt) verm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 25, Darmstadt.

2. Abteilung.

Bavillers vom 8. bis 15. 10. 14.

Kanonier Josef Schlapp (Okriftel) lw. — Gefr. d. Ref. Josef Theobald (Wiesbaden) lw. — Unteroffizier August Löwenstein (Frankfurt) lw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 27, 1. Abteilung, Mainz.

Oberleutnant, verm. d. Lw., Karl Theodor Walter (Hachbach) lw. — Gefr. Nikolaus Schu (Steinbach) lw. — Kanonier Müller (Daiger) schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3, Mainz.

Blietbombenabwurf am 29. 10. 14. i. Westen, Ort nicht angegeben. Kriegsfreiwilliger Hubert Roth (Limburg) tot.

Reserve-Infanterie-Bataillon Nr. 22, Mainz.

Wäferke am 20. 10. 14.

Munitionskolonnenabteilung.

Gefr. Fahrer Wilhelm Schmidt (Singhofen) tot. — Kanonier Josef Reil (Wirsborn) lw. — Kanonier Heinrich Rieh (Hachbach) lw.

2. Pionier-Bataillon Nr. 16, Metz.

Bille vom 5.—7., St. Michel am 7., Fort du Camp des Romains vom 9.—15. und Bois Brule vom 10.—20. 10. 14.

Pionier Rudolf Marech (Wiesbaden) lw.

Feldfliegertruppe

Feld-Unt. Art. Dr. Erich Kahn (Wiesbaden) lw. — Chefpilot Stiefvater (Wiesbaden) mit Flugzeug tödlich abgestürzt Janowich 5. 10. 14. — Oberleutnant August Jöhl in französischer Gefangenschaft.

Jäger-Bataillon Nr. 11, Marburg.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Gefr. Adolf Klein (Grävenwiesbach) bisher verwundet, ist am 28. 9. 14 gestorben.

Lehr-Infanterie-Regiment, Potsdam, 2. Bataillon.

Bogusowka und Marchanow am 10., Samwobzie am 12. und Orzeschna vom 13.—19. 10. 14.

Sergeant Ludwig Ertmann (Frankfurt) tot. — Hilf. Jakob Han (Hüdesheim) lw. — Hilf. Adam Scheurich (Frankfurt) verm. — Hilf. Jakob Bibo (Kiedrich) schw. — Hilf. Wilhelm Petri (Wiesbaden) lw.

1. Garde-Regiment, Potsdam, 1. und 2. Bataillon.

Reims am 26. 9., Arras vom 1.—15., Courcelles am 2. und 3. und Fichug vom 6.—12. 10. 14.

Grenadier August Steinmeyer (Hansen bei Ullingen) lw. — Grenadier Georg Hies (Frankfurt) lw. — Grenadier Karl Holland (Elville) tot.

Maschinengewehrkompanie.

Leutnant Bernd v. Reubell (Wiesbaden) tot.

1. mob. Landwehr-Brigade des 8. Armee Korps, Bonn, Deutsch.

Gefecht im Westen, Ort und Tag nicht angegeben. Husar Josef Adam (Hüdesheim) verm.

Ulanen-Regiment Nr. 7, Saarbrücken.

zugewiesen dem Kavallerieregiment von Hlotow.

Peronne am 29. 9., Meurhin am 4., Riviére am 7. und Reun-Chapelle am 9. und 12. 10. 14.

Ref. Adam Köber (Boden) in Gefangenschaft.

Kürassier-Regiment Nr. 5.

Leipuni am 25., Sereje am 29. und 30. 9., Bartele am 4. und Prosylauken am 8. und 9. 10. 14.

Leutnant, vermutlich der Reserve, Albert (Wiesbaden) verm.

Der Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen macht mit Milch gekocht zu einem der besten

Gustin Nahrungsmittel für Kinder u. Schwächliche



Im Kampfe für das Vaterland starb den Heldentod

Gustav Schmidt

Lehrer an der Volkshochschule in der Lehrstraße.

Eltern und Schüler, Kollegen und Freunde betrauern den Tod des braven und strebsamen Mannes, der seit 1. April 1913 mit Eifer und Treue im Dienste unserer Stadt gewirkt hat.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 16. November 1914.

Für den Magistrat: Gläting, Oberbürgermeister.

Volkstümlicher Kriegsvortrag.

Donnerstag den 19. November cr., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße:

Unsere Volkskraft u. seine Erhaltung im Interesse der deutschen Wehrmacht.

Redner: Schriftsteller Emil Peters

Vorsitzender des Deutschen Bundes für Regeneration.

Eintritt: Mitglieder des Aneippvereins 20 Pfg., Nichtmit-

glieder 50 Pfg., reservierte Plätze 1 Mk.

Zu recht zahlreichen Besuchen ladet ein

Der Aneipp-Verein Wiesbaden e. V.

NB. Der Reinertrag des Vortrags wird dem „Roten Kreuz“ überwiesen.

Allgemeine Ortskrankenkasse

Nach einem von dem Herrn Reichskanzler am 17. November 1913 bekannt gemachten Beschluß des Bundesrats bleiben vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei, wenn sie von Personen, die sonst keine berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenbei und gegen einen geringfügigen Entgelt, ausgeführt werden. Als geringfügig gilt ein Entgelt, wenn es für den Lebensunterhalt während des Zeitraums, innerhalb dessen die Beschäftigung in regelmäßiger Wiederkehr ausgeübt wird, nicht wesentlich ist.

In einer Streitsache hat das Reichsversicherungsamt unterm 19. September d. Js. entschieden, daß ähnlich wie bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ein Entgelt als geringfügig anzusehen ist, wenn es ein Drittel des Ortslohnes nicht erreicht. Für erwachsene weibliche Arbeiterinnen kommt hiernach ein Entgelt von täglich 80 Pfg. oder monatlich 20 Mk. in Betracht.

Wer demgemäß von nicht berufsmäßigen Lohnarbeitern vorübergehende Dienstleistungen verrichtet, bleibt versicherungsfrei, sofern der Arbeitslohn den oben angeführten Betrag von monatlich 20 Mk. nicht erreicht. Es kommen hierbei hauptsächlich Hilfspersonen, die in einem Haushalt beschäftigt werden, wie Aufwartende, Schenkenfrauen, Stundenfrauen, Zageherinnen und dergl., in Betracht.

Da solche Personen bisher von der Ortskrankenkasse als versicherungspflichtig behandelt wurden, auch wenn ihr Arbeitslohn ein Drittel des Ortslohnes nicht erreichte, haben diese, soweit sie zur Kasse gemeldet sind, auszuscheiden. Wer von diesen Personen der Kasse weiter angehören will, z. B. auf Grund einer früheren freiwilligen Mitgliedschaft oder dergl., hat der Kassenverwaltung hiervon sofort Mitteilung zu machen. Auch die Arbeitgeber, die jedenfalls ein Interesse daran haben, ihr Hilfspersonal gegen Krankheit versichert zu wissen, können im Namen dieser Leute die Erklärung, mündlich oder schriftlich, abgeben und sich zur Zahlung der Beiträge verpflichten.

Befleidet jemand mehrere Stellen, so wird der Arbeitsentgelt aus diesen Stellen zusammengerechnet. Versicherungspflicht tritt hierbei auch dann nur ein, wenn 20 Mk. für den Monat erreicht werden. In diesem Falle haben sämtliche Arbeitgeber die betr. Person zur Kasse anzumelden, auch haben sämtliche für die Beiträge zu zahlen.

Der Kassenvorstand

Dr. Frankenbach.

Bahnholz

Café u. Restaurant

1/2 Stunde vom Neroberg über die Melibothkeide. 1/2 Stunde durch das Dambachthal. Herrliche Fernsicht.



Kinder- und Damen-Sport-Jacken

Shawls, Mützen, Gamaschen, Damen-Westen, Trikottallen, Blusenschoner, Halsschützer, Tücher und Plaids

Größte Auswahl, Billigste Preise

L. Schwenck

Wiesbaden, Mühlgasse 11-13

Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr in der Marktkirche zu Wiesbaden:

Geistliches Konzert

Mitwirkende: Fräulein Hertha Arndt, Geige, die Herren Organist Petersen und Konzertsänger Wolf-Aranda.

Karten:

Vorbehalten Platz Mk. 3.—, Nichtvorbehaltene Plätze: Mittelschiff Mk. 1.50, Galerie Mk. 1.—, Seitenschiff Mk. 0.50 sind an der Abendkasse und in den Musikalienhandlungen Schellenberg, Kirchgasse 33, Wolf, Wilhelmstr. 16, sowie in der Buchhandlung Limbarth-Venn, Kranzplatz 2, erhältlich.

Der Erlös ist zur Hälfte für die notleidende Bevölkerung in Ostpreussen und im Elsass bestimmt.

Restaurant am Westbahnhof.

Morgen und Donnerstag

Mezelsuppe

wegen freundlicher Einladet: Chr. Gambacher.

Un-, Ab- und Um-Meldezetteln

Buchdruckerei Fern. Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Bedeut. Gleichabschlag

In bester Qualität offeriere
Kette und Kette 90 Pfg.
Bügel und Bügel 80 "
Kopfbügel u. Ragut 68 "
Sammelmehrgerei Schampy
Kirchgasse 9. Telefon 90.

Belegenheitskauf!

Neue Singernähmaschine (versenk-

bar) sofort billig zu verkaufen. Adolfs-

straße 5, Gartenhaus, Paterre I.

Total-Ausverkauf

wegen hiesiger Geschäftsaufgabe.
Samml. Samt-, Felle- und Filzklei-

der, sowie Sträußen, Kissen und Kissen-

stoffe, alle mögl. Handarb., Spitzen und Ein-

lagen, Waschbäden, Decken, Kissen, Vor-

hänge, und and. w. zu bannend bill.

Preisen ausverkauft. Schwarze Strick-

waren, 10 Stk. 58, 68, 78, 88 Pfg. Theresie

Kienmann, Wiesbaden, Luisenstr. 44

Stich- und Schirmfabrik

W. Renker, Marktstraße 32.

Reparieren und Heberziehen

schnell und billig. — Telefon 2201.

9 Ellenbegr. 3 Zimmerwohn. (s. a. verm.)

Königliche Schauspiele

Wiesbaden.

Dienstag, den 17. November 1914.

245. Vorstellung.

10. Vorstellung. Abonnement D

Der Trompeter

von Saffingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel.

Mit autorisierter teilweiser Benutzung

der Idee und einiger Original-Reden

aus J. B. Schaff's Dichtung von

Rudolf Bunge.

Musik von Viktor E. Kessler.

Vorstellung des Vorspiels:

Werner Kirchhof, Herr Vellie-Winkel

Contrab., Landwehrtrumpeter

und Weber. . . . Herr v. Schend

Der Haushofmeister der Kurfürstin von

der Pfalz. . . . Herr v. Haas

Der Rektor magnificus der Heidelberger

Universität. . . . Herr Schmidt

Landwehrtr. und Weber. Studenten.

2 Bediente, Kellnerknechte.

Ort der Handlung: Der Schlosshof zu

Heidelberg. Zeit: Während der letzten

Jahre des 30-jähr. Krieges.

Personen der Oper:

Der Herr v. Schenck Herr v. Schenck

Marie, dessen Tochter. Frau Köhler

Der Graf v. Wildenstein Herr Köhler

Leben geliebte Gemahlin, des Frei-

herren Schwägerin

Frau Schreiber-Kaminist

Dominian, des Grafen Sohn aus zweiter

Ehe. . . . Herr Haas

Werner Kirchhof Herr Vellie-Winkel

Contrab. . . . Herr v. Schend

Peter, der alte Diener

des Grafen. . . . Herr Jacoby

Der Koffer. Herr Herold.

Büchermädchen und Burschen. Bürger

und Bürgerinnen von Saffingen. Bauern

seiner Bauern. Schulkinder. Der

Dechant. Mönche. Bürgermeister und

Rathsherren von Saffingen. Die Kärzer

Knechte und Knechte des Hofes, die

Landknechte, Hausknechte, Dorf-Musi-

kanten. Schiffer.

Ort der Handlung: Zu und bei

Saffingen.

Zeit: nach dem 30-jährigen Kriege 1656.

Vorhergehende Länge, einleitend von der

Balletmeisterin Frau Kochanowski.

1. Akt: Bauernfest. 2. Akt: Mai-Tag

mit Tanz und Gruppenkämpfen, angeführt

von sämtlichen Tänzern und den

Kindern der Ballettschule.

Personen:

König Mai. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. Herr Salzman

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinz Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Prinzessin Waldstrome. . . . Herr Wendorf

Donnerstag, 19. November

beginnt der

Weihnachts-Verkauf

mit ausserordentlich vorteilhaften Angeboten.

Jackenkleider

Besuchskleider

Herbstmäntel

Wintermäntel

Blusen und Röcke

Morgenkleider usw.

Jackenkleiderstoffe

Hauskleiderstoffe

Seide und Sammete

Blusenstoffe

Baumwollstoffe

Unterröcke, Schals usw.

Damenmoden

J. HERTZ

Langgasse 20

Mehr als je ist diesmal die **frühzeitige** Beschaffung des Weihnachtsbedarfs zu empfehlen. Die Heeresverwaltung hat bekanntlich für Bekleidungszwecke den grössten Teil aller Wollvorräte mit Beschlagnahme belegt, sodass später sowohl bezüglich Auswahl als auch Preise Nachteile für das kaufende Publikum zu erwarten sind.